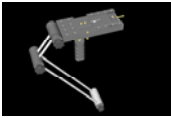


tung mehrmals wechseln. Solche Fahrten sind vorher genau zu planen und mehrmals zu proben, bevor man sich an die Aufnahme wagt. Wie bereits erwähnt, kann die Kamerafahrt ausgezeichnet mit einem Schwenk kombiniert werden.



Das vom Autor entwickelte Schwebestativ „SCHWE-STA mini“ steht allen Klubmitgliedern zur Verfügung

An dieser Stelle möchte ich eine Alternative für den Dolly erwähnen, die heute von den Profis aber auch von Amateuren sehr häufig eingesetzt wird: Die Steadicam. Diese Schwebestative vermitteln zwar nicht genau denselben Eindruck wie eine Dollyfahrt, aber sie sind ein guter Ersatz, mit dem man weitaus freier umgehen kann als mit dem Dolly auf starren Schienen. Die echten, großen Steadicams, die von den Fernsehstationen bei Sportübertragungen oder anderen Events eingesetzt werden sind sehr teuer und man benötigt eine spezielle Ausbildung für ihre Bedienung. Dafür sind die einfachen Schwebestative für den Handbetrieb kleiner Amateurkameras umso billiger und einfacher zu bedienen. Die Effekte, die man damit erzielt sind wirklich verblüffend.

Die Kranfahrt: Für den Kran gilt dasselbe, was schon beim Dolly und bei der großen Steadicam gesagt wurde: Für den Amateur ist dieses Gerät meist nicht erreichbar. (Filmklubmitglieder sind da etwas besser dran, sie können sich bei mir einen Kran ausborgen)



Der 8 Meter-Leichtkran kann beim Autor geborgt werden

Die Effekte, die man mit Kranfahrten erzielt, sind noch weitaus eindrucksvoller als dies mit der einfachen Kamerafahrt der Fall ist. Man sollte bedenken, dass mit dem Kran nicht nur vertikale Schwenks machbar sind, sondern genauso gute Horizontale. Beide können selbstverständlich miteinander kombiniert werden. Bei den großen Profikränen sitzt der Kameramann mit der Kamera auf dem Kranplateau und kann die Kamera zusätzlich mit einem Panoramaschwenkkopf steuern. Die kleinen, für Amateure erschwinglichen Kräne arbeiten mit einer Fernsteuerung. Der Sucher wird über Monitor überwacht. Wichtig ist, dass man bei vertikalen Schwenks die Kamerabewegung so einstellen kann, dass die Kamera beim Hochfahren wahlweise waagrecht bleibt oder langsam nach unten schwenkt, und so einen fixierten Punkt am Boden im Bild behält.



Eine aufwändige Kranfahrt

Für die Kranfahrt gilt natürlich wieder, wie für alle vorher besprochenen Bewegungen die goldene Regel: Alles ist erlaubt, wenn es Sinn macht! Man sollte sich wirklich genau überlegen, welche Bewegung für seine Szene am besten geeignet ist. **Niemals sollte eine Kamerabewegung, auch nur die Geringste, unmotiviert eingesetzt werden.**

Zu guter Letzt möchte ich noch auf eine Kamerabewegung hinweisen, die von Profis häufig eingesetzt wird: Die freie oder **Handkamera**. So unglaublich es klingt, aber bei rasanten Actionsszenen wird in Hollywood sehr häufig mit freier Hand gefilmt. Dabei wird die Aufnahme häufig bewusst verwackelt. Gerade die Unruhe vermittelt Spannung und Realität.

Nicht zu vergleichen ist diese Anwendung mit schlecht gemachten, verwackelten Urlaubsfilm Bildern. Die sollten schon besser bombenfest stellen!

Auch mit der Handkamera kann man eindrucksvolle Aufnahmen machen. Aber nur dann, wenn die Unruhige Kamera als Gestaltungsmittel Sinn macht!



Ausgabe 5
Februar 2007

Themen in
dieser Ausgabe:

- Kamerabewegungen:
- Der Schwenk
- Die Fahrt
- Kranfahrt
- Steadicam

Die einfachste Kamerabewegung ist der Schwenk



Schwenks mit freier Hand gelingen nur selten wirklich einwandfrei!

Kamerabewegungen

Die feststehende Kamera liefert zwar immer einwandfrei ruhige Bilder, sie entspricht aber nur selten unseren heutigen Sehgewohnheiten. Alles in unserer Zeit ist in Bewegung. Wie bereits in den vorigen Abschnitten festgestellt, vermittelt Bewegung im Film einen dauernden Wechsel der Perspektive, und macht den Filmraum dadurch leichter verständlich. Auch lässt sich durch die bewegte Kamera eine gut eingestudierte Szene in einem Stück drehen, für die man mit feststehender Kamera viele einzelne Einstellungen benötigen würde. Bewegte Szenen sind einfach interessanter, weil sie dem Betrachter häufig ein Seherlebnis bieten, das er normalerweise nicht hat.

Eigentlich unterscheidet man nur drei Kamerabewegungen:

- **Den Schwenk**
- **Die Kamerafahrt**
- **Die Kranfahrt**

Beim Schwenk muss man unterscheiden zwischen horizontalem und vertikalem Schwenk, bei der Kamerafahrt sollte unterschieden werden, ob sie mit einem fahrbaren Dolly oder mit einer Steadicam ausgeführt wird, denn beide ergeben nicht unbedingt das gleiche Ergebnis.

Der Kameraschwenk: Schwenks sind leicht zu realisieren, man benötigt dazu keine aufwändigen Gerätschaften. Ein Stativ mit einem brauchbaren Panoramakopf ist allerdings zu empfehlen, denn Schwenks aus freier Hand gelingen selten wirklich einwandfrei.

Ein Schwenk kann:

- Mehr Raum einfangen, als mit feststehender Kamera möglich wäre
- Einer sich bewegenden Aktion folgen
- Zwei oder mehrere Interessenschwerpunkte miteinander verbinden

Jeder Schwenk sollte begründet sein und einen Anfang und ein Ende haben

Bei einem Verfolgungsschwenk muss sich der Schwenk der Objektgeschwindigkeit anpassen

Befindet sich die Kamera mitten im Geschehen, wird der Schwenk das Gefühl der Geschwindigkeit im Raum besser vermitteln als wenn die Kamera außerhalb platziert wird.

Schwenks mit freier Hand sollten eher vermieden werden. Wenn, dann aber immer mit kurzer Brennweite!

.Am bekanntesten ist wohl der Panoramaschwenk. Er schließt meist einen Winkel von 180° oder mehr ein. Solche Schwenks eignen sich ausgezeichnet an Stelle einer Totalen am Beginn des Films. Man kann damit den Schauplatz eindrucksvoll vorstellen.

Aber Vorsicht! Jeder Schwenk sollte begründet sein und am Ende auf ein bestimmtes Ziel hinweisen. Einer der häufigsten Fehler in Amateurvideos sind zahllose unmotiviert Schwenks, die, in allen Richtungen ohne Anfang und Schluss aneinander gereiht werden. Der Schwenk soll uns entweder einen bestimmten Eindruck vermitteln (Weite der Landschaft, Höhe eines Berges oder Wolkenkratzers) oder uns auf ein bestimmtes Ziel hinführen. Er sollte langsam beginnen und möglichst langsam wieder enden.

Wie immer gibt es natürlich auch hier wieder Ausnahmen. Mit einem rasant geführten Schwenk (Reißschwenk) kann man zum Beispiel die Geschwindigkeit der Szene steigern oder die Spannung erhöhen.

Am unauffälligsten ist sicher ein Schwenk, der in der Szene einer Aktion folgt. Die Bewegung kann dabei weit über den Bildbereich hinaus gehen. Wichtig ist dabei, dass das verfolgte Objekt oder die Person immer an derselben Stelle des Bildes bleibt, der Schwenk sich also an die Objektgeschwindigkeit anpasst. Ausschlaggebend für die Wirkung eines Schwenks sind zwei Punkte:

- **Wo befindet sich die Kamera?**

Befindet sich die Kamera mitten im Geschehen, also nahe an der Handlung, sind weit größere Schwenkwinkel erforderlich, als in einer Situation, in der die Kamera außerhalb des Geschehens steht. Im ersten Fall wird durch den Schwenk das Gefühl der Bewegung im Raum weit stärker vermittelt als im zweiten Fall.

- **Mit welcher Brennweite wird geschwenkt?**

Grundsätzlich sollten Schwenks mit kurzer Brennweite ausgeführt werden. Das gilt im Besonderen immer dann, wenn wir gezwungen sind, aus freier Hand zu schwenken. Arbeitet man vom Stativ aus, kann es manchmal aber schon Sinn machen, auch einmal mit längerer Brennweite zu schwenken, dadurch wird die Schwenkgeschwindigkeit drastisch erhöht, der Bildinhalt während des Schwenks kann im Extremfall dabei in totaler Unschärfe verschwinden. Wichtig ist dabei aber, dass am Ende ein aussagekräftiges Bild sichtbar wird!

Selbstverständlich muss ein Schwenk nicht immer nur in eine Richtung laufen. Beim Kreuzschwenk wird die Schwenkrichtung abrupt gewechselt.

Beispiel: Die Kamera schwenkt mit einem Paar von links nach rechts mit. Plötzlich taucht ein Jogger von der rechten Seite auf, die Kamera übernimmt die Bewegung des Mannes und schwenkt nun von rechts nach links. Damit wird eindeutig die Aufmerksamkeit auf den Jogger gerichtet.

Wir sehen also, man kann mit dem einfachen Kameraschwenk sehr viel aussagen, nur muss die Bewegung vorher genau überlegt und immer gezielt eingesetzt werden.

Die Kamerafahrt: Weit schwieriger als ein Schwenk sind Kamerafahrten zu realisieren. Profis verwenden dazu spezielle Fahrzeuge, so genannte Dollys, die entweder auf Schienen bewegt werden oder mit weichen Gummirädern auf ebenem Boden fahren. Da der Amateur nur in den seltensten Fällen über derartiges Gerät verfügen kann, müssen wir uns mit einfacheren Mitteln behelfen.

Ein Rollstuhl kann zum Beispiel einen Dolly ausgezeichnet ersetzen. Der Kameramann sitzt bequem in dem Stuhl, hält die Kamera fest mit beiden Händen indem er sich an den Armlehnen abstützt. Ein Assistent schiebt den Rollstuhl am vorgezeichneten Weg entlang. Die großen Räder und die Kamerahaltung mit der Hand lassen leichte Bodenunebenheiten unsichtbar werden. Selbstverständlich kann der Kameramann zusätzlich die Kamera schwenken, eine kombinierte Bewegung entsteht, die mit Dollyfahrten häufig realisiert wird.

Mit Kamerafahrten werden weit eindrucksvollere Bilder erzeugt als mit dem Schwenk. Durch die Kamerafahrt verschiebt sich ständig die Perspektive, es entsteht ein unglaublich wirklichkeitsnahes Raumgefühl. Oft sind es nur ganz kurze Fahrten, die aber trotzdem sehr aussagekräftig sind.

Ein Wichtiger Hinweis!

Man sollte niemals eine Kamerafahrt durch eine Zoomfahrt ersetzen!

Beim Zoomen verändert sich die Brennweite, die Bewegung an den Bildrändern ist viel rascher als bei der Fahrt. Die Zoomfahrt ist daher nur ein sehr mäßiger Ersatz für eine Kamerafahrt.

Kamerafahrten müssen selbstverständlich nicht immer nur linear verlaufen. Sie können einen Bogen bilden oder die Rich-

Kamerafahrten müssen nicht immer nur linear verlaufen. Auch können sie mit einem Schwenk verbunden werden.



•Schienenolly



•Freie Dollyfahrt

Eine Zoomfahrt ist kein Ersatz für eine echte Kamerafahrt!